
Erkundungstour Unbekanntes Asien



Zanskar

Im Land der Regenbogenfelsen

Von Sandra Karp & Stefan Grünig, www.natur-welten.ch

Ladakh und Zanskar, das klingt wie das feine Läuten des Glöckleins an der mächtigen Gebetsmühle am Wegesrand, wie das unendliche Rauschen der ungezähmten Bergbäche, wie das Lied des Windes, welcher die Gebetsfahnen auf Pässen und Bergzinnen zum Flattern bringt und wie das fröhliche Plaudern der einheimischen Bergbewohner. Wir haben uns auf einem Trek durch unendliche Weiten und unberührte Landschaften ein Bild von diesen alten, einst glänzenden Königreichen gemacht und sind dabei auf fotografische Perlen und noch nie gesehene, regenbogenfarbige Gemälde aus Gestein gestossen.

Das Gebiet um den Zanskarfluss, westlich vom touristisch gut erschlossenen Ladakh, liegt in Höhen zwischen 3'500 und 7'000 Metern über Meer. Die Einheimischen schwärmen nicht umsonst davon, dass es ein Land der Pässe sei, in welchem jedes Tal seinen völlig eigenen Charakter aufweise. Nachdem wir uns in Leh bei einem der vielen Trekkinganbieter für den

elftägigen „Kanji-Trek“ angemeldet haben, sucht man für uns nebst dem Koch und dem Guide noch einen Pferdeführer, welcher zu dieser Zeit, im Herbst, aufgrund der Erntezeit, enorm schwer aufzutreiben ist. Doch mit der Gelassenheit der Ladakhis wird auch dieses Problem bravurös gelöst und wir sind startbereit für unser bisher grösstes, fotografisches Abenteuer.





Abschied von der Zivilisation

Schon die Fahrt entlang des Indusflusses bietet unzählige Möglichkeiten für Fotostopps. Manisteine mit eingravierten Gebeten, auf nicht enden wollenden Manimauern, zieren besonders schöne Stellen am Strassenrand und sofort fallen uns die mannigfaltigen Gesteinsfarben am Ufer des Flusses auf. Wenn wir wieder eine Ortschaft erreichen, nehmen die saftiggrünen Felder zu und schlanke Pappeln spenden willkommenen Schatten. Auf markanten Hügeln thronen zudem prächtige Klosteranlagen, welche dem Potala von Lhasa in nichts nachstehen. Immer wieder müssen wir aufgrund der klaren Atmosphäre den Polfilter zurückschrauben, damit der Himmel nicht rabenschwarz dargestellt wird. Wie in ganz Ladakh, passieren wir auch hier umfangreiche militärische Einrichtungen, welche die

unscheinbaren, alten Dörfer regelrecht zu verschlingen scheinen. Die Indische Regierung tut alles, um dieses von reinem Tibetischem Buddhismus geprägte Bergland vor den Chinesen und vor Pakistan zu verteidigen. Gerade den Chinesen ist Ladakh mit seiner Kultur natürlich ein echter Dorn im Auge. Kein Zweifel, wir befinden uns hier in einem hart umkämpften Kriegsgebiet.

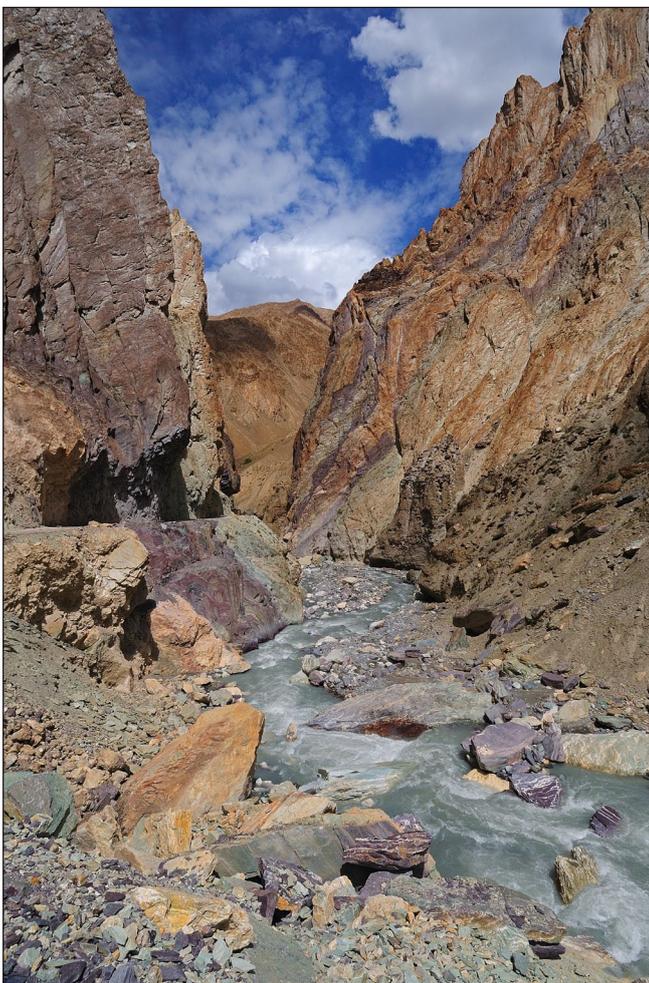
Kurz vor Lamayuru zweigen wir von der gut instand gehaltenen Fernverkehrsstrasse auf einen schmalen, oftmals verschütteten Holperweg ab, passieren die uralten Klosteranlagen von Wanla, von welchen man einen eindrucklichen Blick auf den wohlthuend grünen, von gelben Kornfeldern durchsetzten Talboden erhaschen kann und passieren nun eine enge Schlucht, wel-



Von Leh führt die Fahrt entlang des Indusflusses in Richtung Lamayuru. Nachdem sich der Fluss mit dem Zaskar vereint hat, wälzen sich braune Wassermassen durch die Felsenengnisse. Am Ufer finden sich zahlreiche Manimauern. Die alten, Tibetischen Schriften geben immer einen hübschen Vordergrund ab.

*Nikon D300, AF-Nikkor 1.4/12-24mm,
Blende 18, 1/80 Sek., ISO 200, zirkular
Polfilter*





che uns einen ersten Eindruck von den Felsfarben des Zaskar ermöglicht. Hunderte von Metern hoch türmen sich hier die Felswände und -zinnen, durch welche sich die gerade erst fertiggestellte Holperstrasse und der rauschende Bergbach zwängen. Die Kräfte der Natur haben hier cremeschnittenähnliche Faltungen hervorgerufen, welche sogar im gleissenden Nachmittagslicht in rot, bordeaux, orange, gelb und grün leuchten. Es scheint, als gäbe es hier nirgends „normalen“ grauen Fels. Beim Bergdorf Hanaputta, auf genau 4'000 M.ü.M. öffnet sich das Tal wieder und gibt den Blick auf eine bizarr wirkende Landschaft von Zinnen, Nadeln und Spitzen frei. Hier beginnt unser neuntägiger Fussmarsch.

ཨོ་མ་ཎི་པདྨ་ཧཱུ།

Wo vor einigen Jahren bloss ein halsbrecherischer Fussweg durch die regenbogenfarbene Schlucht führte, hat sich heute eine Strasse durch den Fels gefressen. Die Schlucht hat dadurch ihre ganze Magie verloren. Das Trassee wirkt wie eine tiefe Wunde in der Berglandschaft.

Nikon D300, AF Nikkor 1:4/12-24mm, Blende 11, 1/200 Sek., ISO 200, zirkular Polfilter



Hinter Hanaputta, auf ca. 4'000 M.ü.M. schlagen wir unser erstes Lager auf. Wir erkunden die wilde Flusslandschaft, entdecken rot leuchtende Hagebuttensträucher und können nicht genug bekommen, von den im Abendlicht immer intensiver leuchtenden Felsen.

Nikon D300, AF Nikkor 1:2.8/24-70mm, Blende 14, 1/125 Sek., ISO 200, zirkular Polfilter

~ 3 ~



Bis ans Ende des Universums...

Da die Ortschaften und Pässe bis nach Lingshed in den kommenden Jahren ans Strassennetz angeschlossen werden sollen, ist es jedoch bloss noch eine Frage der Zeit, bis sich motorisierte Karavane durch die stille Bergwelt wälzen werden um die Turnschuh-touristen auch in die abgelegensten Winkel des Zanskar zu führen. Bereits hat man die tiefe Wunde bis auf den über 5'000 Meter hohen Singe La (La = Pass) geschnitten und die Bagger fressen sich täglich weiter durch die unberührte, faszinierende und empfindliche Berglandschaft. Eine Sünde an der Natur, finden wir!

Der erste Abend im Camp bei Hanaputta lässt uns jedoch alles vergessen. Wir erkunden das Ufer des rauschenden Bergbachs, komponieren unsere Aufnahmen mit reich von Hagebutten geschmückten Wildrosen-

sträuchen und können kaum genug bekommen von der Farbenpracht der umliegenden, teils senkrecht abfallenden Felswände. Kurz vor Sonnenuntergang beginnen die schroffen Bergzinnen im Osten zu brennen und unsere Auslöser klicken ohne Unterbruch. Bereits in dieser ersten Nacht glitzert über uns ein Sternenhimmel, wie wir ihn noch nie im Leben bewundert haben. Deutlich zeichnet sich in den Milliarden von kleinen Sonnen unsere Galaxie, die Milchstrasse ab und wir haben das Gefühl, bis ans Ende des Universums blicken zu können. Keine Lichtverschmutzung, keine lästigen Flugzeuge, bloss das reine Licht der Sterne, welches sogar die umliegenden Berge ein wenig zu erhellen vermag. Da bietet es sich geradezu an, die Stative aufzubauen und einige Sternspuren zu belichten. Ein Traum für Astrofotografen!



Am ersten Morgen unseres Treks strecken wir die Köpfe aus dem Zelt und blicken direkt in ein feuriges Morgenlichtschauspiel. Hunderte von kleinen Zinnen beginnen zu glühen, während die Wolken dunkle Schatten an die Hänge werfen.

Nikon D300, AF Nikkor 1:2.8/24-70mm, Blende 8, 1/160 Sek., ISO 200, zirkular Polfilter, Panorama aus 10 Einzelaufnahmen im Hochformat



Edelweiss wie Unkraut

Nach einer ebenso fulminanten Morgenstimmung führt uns der Weg durch das immer offener werdende Tal, vorbei an von Gletschern geformten, pilzähnlichen Erdpyramiden mit den typischen Steinhüten, weiter über den Sisir La (4'850m) nach Photoksar, einem winzigen Dörflein, umgeben von dekorativen Felsen, gelegen unter hohen, rötlichen Felswänden. Wie in den kommenden Tagen immer, finden wir am Wegesrand Edelweiss wie Unkraut, dekorative Blumenpolster und niedrige Büsche, welche sich Ende August bereits herbstlich verfärbt haben. Auch auf Höhen über 5'000m gedeiht noch Vegetation, welche uns in Kombination mit den farbigen Gebetsfahnen ausdrucksstarke Impressionen auf den Sensor bannen lässt. Kaum einem Menschen begegnet man auf diesen alten Saumpfaden und wenn uns dann mal ein einheimischer Mönch oder eine Bäuerin kreuzt, so wird geplappert was das Zeug hält. Dies ermöglicht es uns, wundervolle Portraits von den charaktervollen Bergbewohnern zu belichten, welche sich dafür mehr als gerne zur Verfügung stellen.

Auch wenn jeder Mensch die Höhe einwenig besser oder schlechter verträgt, bedingt dieser Trek doch eine einwandfreie Gesundheit und sehr gute Kondition, denn mit diesen Höhen ist nicht zu spassen. Das können auch wir ganz gut fühlen, atmen bei zunehmender Höhe immer tiefer, kommen in immer kleineren Schritchen vorwärts, rasten häufiger und ringen uns stets mühsamer dazu durch, zur Kamera zu greifen, was - heute schmunzeln wir darüber - ungeahnte Kraftanstrengung bedeutet.



Immer wieder begegnen wir freundlichen Einheimischen, mit welchen wir, dank der Übersetzung von Anghuck, einige Worte wechseln. So erfahren wir viel über das beschwerliche Leben auf über 4'000 M.ü.M.

Nikon D300, AF Nikkor 1:2.8/24-70mm, Blende 10, 1/160 Sek., ISO 200, Geräteblitz



Zu Beginn führt uns der Weg durch ein langgezogenes, liebliches Flusstal. Am Horizont sichten wir bereits die Schneeberge, während uns noch kräftige, stachelige Blumenpolster umgeben. Auch hier hat die neue Strasse eine schmerzhaft Wunde in die Landschaft geschnitten.

Nikon D300, AF Nikkor 1:2.8/24-70mm, Blende 14, 1/80 Sek., ISO 200, zirkular Polfilter

Kurz vor der Passhöhe des Sisir La legen wir eine kurze Rast ein. Die Höhe macht sich bereits deutlich spürbar und es bedingt grosser Anstrengung, sich zu diesen etwas höher gelegenen Blumen zu begeben, um sie mit den bizarren, farbigen Felsen im Hintergrund abzulichten.

Nikon D300, AF Nikkor 1:2.8/24-70mm, Blende 10, 1/250 Sek., ISO 200, zirkular Polfilter



Endlich ist der Scheitel unseres ersten Passes erreicht. Wir befinden uns nun auf einer Höhe von 4'850 M.ü.M. Vor uns erblicken wir bereits die zwei folgenden Tagesetappen und weit unter uns auch das Bergdorf Photoksar. Dunkle Wolken haben den Himmel verhängt.

Nikon D300, AF Nikkor 1:2.8/24-70mm, Blende 10, 1/250 Sek., ISO 200, Grauverlauffilter



Oben: Photoksar liegt idyllisch umgeben von reifen Kornfeldern und rötlichen Felsen. Die einfachen Häuser wurden teilweise regelrecht an den Hang „geklebt“.

Nikon D300, AF Nikkor 1:2.8/24-70mm, Blende 10, 1/160 Sek., ISO 320, zirkular Polfilter

Unten: Die nächste Etappe führt uns durch abwechslungsreiche Landschaften. Als die Sonne die dicken Wolken endlich aufreißt, beginnen die Felsen im Abendlicht orange und rot zu leuchten.

Nikon D300, AF Nikkor 1:2.8/24-70mm, Blende 10, 1/250 Sek., ISO 200, zirkular Polfilter

ལོ་མཁོ་བཞེ་ལྷོ་



Oben: Für kurze Zeit haben wir das Gefühl, dass wir uns in Patagonien befinden. Dichte Regenschleier legen sich wie Vorhänge vor die markanten Zinnen. Diese Regenschauer sind jeweils nur ganz kurz, denn das Wetter hier wechselt von Minute zu Minute. Wir bereiten uns auf eine weitere Flussquerung vor.

Nikon D300, AF Nikkor 1.4/12-24mm, Blende 10, 1/200 Sek., ISO 200, Grauverlauffilter

Mitte: Schon aus weiter Ferne erspähen wir ausgedehnte, rosarote Felder. Bei näherer Erkundung stellt sich heraus, dass es regelrechte Blumenmeere sind. Und das auf dieser Höhe! Im letzten Abendlicht widmen wir uns diesem Motiv asgiebig.

Nikon D300, AF Nikkor 1.4/12-24mm, Blende 10, 1/160 Sek., ISO 200, zirkular Polfilter



Unten: Der nächste Tag beginnt mit einem kräftezehrenden Aufstieg zum Singe La (5'090m). Oben angekommen, blicken wir noch einmal zurück und erkennen weit unter uns das Lager, in welchem wir vor kurzer Zeit gestartet sind. Die Sonne lässt helle Flecken über die bergige Landschaft wandern. Eine erhabene Stimmung!

Nikon D300, AF Nikkor 1.2.8/24-70mm, Blende 8, 1/400 Sek., ISO 200, zirkular Polfilter

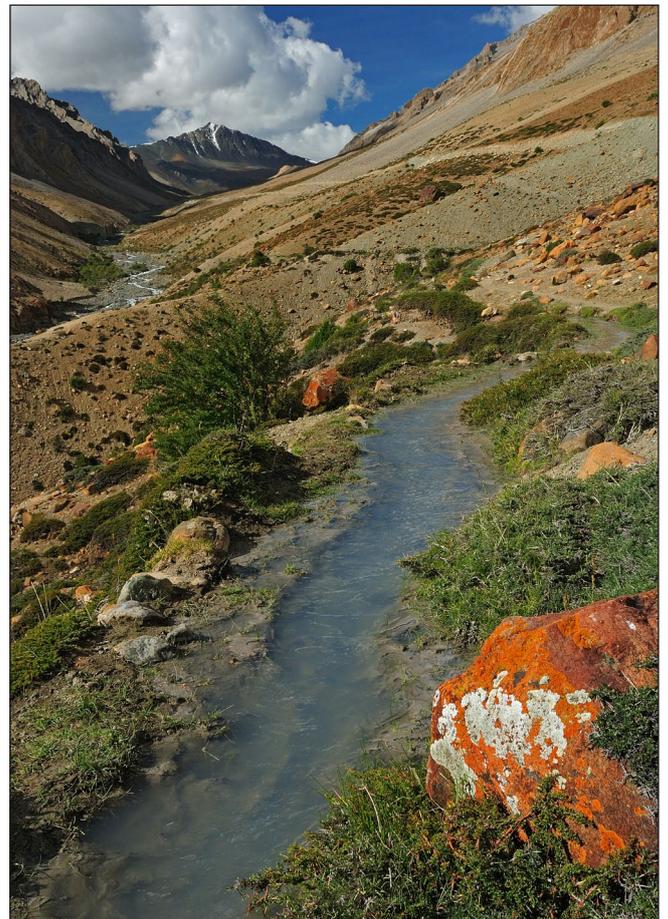




B ezaubernde Ausblicke und perfektes Wetter

Über den Singe La Pass (5'090m) führt die Route weiter, entlang von fröhlich plätschernden Suonen (Bewässerungskanäle) bis nach Gongma, idyllisch auf einem alten Schuttkegel gelegen. Von da geht's über ein karges Hochplateau weiter bis nach Lingshed, mit seinem stolzen, lebendigen Kloster, unmittelbar unter einer senkrecht aufsteigenden Felswand gelegen. Nebst den kulturellen Höhepunkten begeistert uns Naturfotografen immer wieder die nie langweilig werdende Berglandschaft. Die Pässe ermöglichen dabei einen Blick auf die höchsten Zinnen des Zaskar, welche sich mit ihren kleinen Hängegletschern bis auf über 7'000 M.ü.M erheben. Entlang der Flussläufe in den Tälern herrscht saftiges Grün vor und die Dörfer schmücken sich mit lebendigen Mustern aus Getreidefeldern. Überall begegnen wir interessant gezeichneten, kräftigen Murmeltieren, beobachten Steinböcke und erspähen mit etwas Glück die scheuen Wildschafe. Auch der Adler ist hier ansässig. Er zieht seine weiten Kreise über den menschenleeren Tälern.

In Sachen Wetter braucht man sich in Ladakh und Zaskar keine Sorgen zu machen. Meistens verzieren hübsche Fotografenwolken den azurblauen Himmel, aber auch wenn die Bewölkung zunimmt und sogar einige Tropfen fallen, so werden die Stimmungen umso intensiver. Wenn dann die dichten Regenvorhänge vor den mächtigen Wänden und Anhöhen durchziehen, kommt man sich oftmals wie im fernen Patagonien vor. Die Temperaturen schwanken hier Ende August je nach Höhe bereits zwischen 0 und +25 Grad.



Nicht bloss im Kanton Wallis kennt man die alten Wasserläufe, genannt Suonen, sondern auch in Ladakh. Das Gletscherwasser wird so über Distanzen von vielen Kilometern zu den Feldern geleitet.

Nikon D300, AF Nikkor 1:2.8/24-70mm, Blende 14, 1/80 Sek., ISO 200, zirkular Polfilter

Das Dörfchen Gongma mit seinen sieben Häusern liegt auf einem ausgedehnten Schuttkegel, umgeben von saftigen, zu dieser Jahreszeit bereits reifen Kornfeldern. Uns steht hier ein steiler Abstieg über einige hundert Höhenmeter bevor.

Nikon D300, AF Nikkor 1:4/12-24mm, Blende 11, 1/160 Sek., ISO 200, zirkular Polfilter



Am Abend verfärbt sich nach Sonnenuntergang die ganze Umgebung mit einem rötlichen Licht. Wir rennen aus unserem Zelt hinunter zum alten Chörten und versuchen diese einmalige Stimmung mit unseren Kameras festzuhalten.

Nikon D300, AF Nikkor 1:2.8/24-70mm, Blende 6.3, 1/15 Belichtung, ISO 320

Der nächste Morgen beginnt verheissungsvoll. „Today, easy day!“, erklärt uns unser Guide, Anghuck. Im schönsten, warmen Morgenlicht liegt Gongma da, umgeben von seinen Feldern und beschützt durch die hohen Berge. Eine Idylle und eine Farbenvielfalt, wie man sie bloss im Himalaya antreffen kann.

Nikon D300, AF Nikkor 1:2.8/24-70mm, Blende 8, 1/320 Sek., ISO 200, zirkular Polfilter





Oben links: feinsäuberlich werden die Vorräte für den Winter auf den Hausdächern gelagert. Ganz rechts der Schrein für die übergrosse Gebetsmühle, welche in keinem Ladakhidorf fehlt.

Nikon D300, AF Nikkor 1:4/12-24mm, Blende 11, 1/160 Sek., ISO 200, zirkular Polfilter

Oben rechts: Ein typischer, gut erhaltener Chörten am Ausgang des Dorfes Gongma. Glücklicherweise marschieren wir los.

Nikon D300, AF Nikkor 1:4/12-24mm, Blende 11, 1/160 Sek., ISO 200, zirkular Polfilter

Unten links: Endlos zieht sich der Weg über die Hochebene.

Nikon D300, AF Nikkor 1:2.8/24-70mm, Blende 13, 1/160 Belichtung, ISO 200, zirkular Polfilter

Unten rechts: Bloss ein einziges Mal dürfen wir einen blühenden Strauch mit Ladakhrosen bewundern. Was für eine Schönheit!

Nikon D300, AF Nikkor 1:4/12-24mm, Blende 10, 1/200 Sek., ISO 200, zirkular Polfilter

Ab Lingshed verlassen wir die Zivilisation endgültig und passieren Anhöhen und Schluchten, welche in ihrer Unberührtheit kaum zu übertreffen sind. Über den Barmi la (4'650m) gelangen wir über einen langgezogenen Abstieg in die Schlucht des Oma Chu Flusses und von dort mit zahlreichen, erfrischenden Flussquerungen und auf an den Felsen geklebten Wegen nach Dibling, eines der wohl abgelegensten, von 14 Familien ganzjährig bewohnten Bergdörfleins. Ab hier wird die

Felsenwelt noch farbiger. Die Faltungen, Wände und Hänge leuchten im Morgenlicht dermassen intensiv, wie man das kaum für möglich halten könnte. Hier queren wir die letzten von Yaks, kleinen Schafen und Ziegen bewirtschafteten Alpen und erklimmen den 5'100m hohen Pikdong La, welcher uns trotz guter Kondition so einiges abverlangt. Die Fotokamera aus dem Rucksack zu graben ist nun zur echten Qual geworden, und dennoch raffen wir uns immer wieder zusammen.

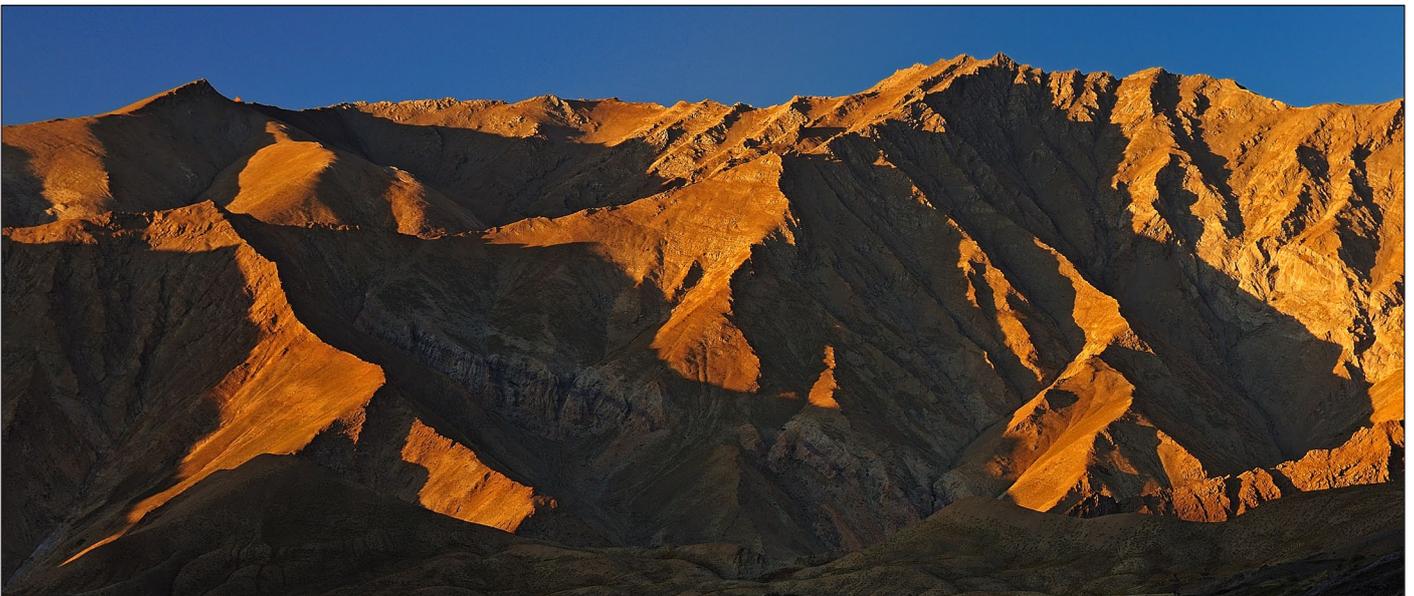


Kanji La – Vergletscherte Krönung

Die letzte grosse Etappe führt schlussendlich über den 5'270m hohen, kargen Kanji La. Unendlich windet sich der Weg an dessen Westseite durch unwirtliche, jedoch nicht minder farbige Schuttfelder, in welchen wir sogar einige Versteinerungen von Muscheln finden, was definitiv beweist, dass der Himalaya ein verhältnismässig junges Gebirge ist und sich dieser Teil der Erdkruste früher unter dem Meeresspiegel befand. Beinahe auf allen Vieren erreichen wir schlussendlich die windgepeitschte Passhöhe, wo wiederum die farbigen Flaggen fröhlich wehen. Völlig unerwartet, fliesst auf der Ostseite ein mächtiger, breiter Gletscher ins Tal, auf dessen Eis

wir prächtige, riesenhafte Gletschertische ablichten und zahlreiche klare Eisbächlein bewundern. Gletscherspalten scheint es hier auch im steil abfallenden Gelände nicht zu geben, was uns doch sehr verwundert. Irgendwie fliesst das Eis hier im Himalaya auf über 4'000m völlig anders als in den Alpen.

Nach einem weiteren, von Erschöpfung geprägten Abend im Base Camp mit Kopfschmerzen und Schüttelfrost, werden wir auf der abschliessenden Wanderung nach Kanji noch einmal mit einer bezaubernden Schluchtenlandschaft belohnt. Das glasklare Wasser des



Jeden Morgen verfärbt sich die Bergwelt um uns in warmen Farben. So auch in Lingshed. Die Schatten zeichnen interessante Muster ins Gelände, während die Einheimischen sich wiederum zu ihren Feldern aufmachen.

Nikon D300, AF Nikkor 1:2.8/24-70mm, Blende 6.3, 1/50 Sek., ISO 200, zirkular Polfilter

Gletscherbaches schlängelt sich hier durch farbenfrohe, schroffe Felswände und von Edelweiss übersäte Wiesen. Die kräftigen Weidenbüsche im Talgrund sind das fotografische Tüpfchen auf dem „i“. Kurz vor der Ortschaft Kanji, stellt sich noch einmal eine typische

Felsbarriere in den Weg, welche sich einige hundert Meter erhebt und uns mit Regenbogenfarben und elegant geschwungenen Faltungen verzaubert. Im warmen Abendlicht glauben wir einmal mehr, uns auf einem fremden Planeten zu befinden.



Links: In der Nacht haben wir das Gefühl, viel tiefer ins Universum zu sehen als sonst irgendwo. Wie eindrücklich sich unsere Galaxie, die Milchstrasse gegen Süden abzeichnet. Auch die Wolke von dunkler Materie ist klar und deutlich zu erkennen.

Nikon D300, AF Nikkor 1:2.8/24-70mm, Blende 3.2, 300.5 Sek., ISO 640, Stativ

ཨ་མ་ཐེང་ལྷོ་མ་ལྷོ་ལྷོ་



Oben: Fröhliches Lachen und ausdrucksstarke Gesichter begegnen uns an jedem Tag. Diese zufriedene, alte Frau hat uns von weit her gerufen und lacht uns mit ihrem letzten verbliebenen Zahn heiter an.

Nikon D300, AF Nikkor 1:2.8/24-70mm, Blende 11, 1/250 Sek., ISO 200, Geräteblitz



Links: Die Berge in der Umgebung von Dibling sind etwas ganz Besonderes. Im frühen Morgenlicht kommen die Regenbogenfarben des Gesteins richtig intensiv zur Geltung. Kaum zu glauben, was Mutter Erde alles schafft!

Nikon D300, AF Nikkor 1:2.8/24-70mm, Blende 10, 1/160 Sek., ISO 200, zirkular Polfilter



Oben: Auch auf Höhen über 4'000 M.ü.M. findet sich immer noch ausgeprägte Vegetation.

Unten: Berge welche bluten, findet man wohl wirklich ausschliesslich in Zanskar. Abendstimmung unterwegs.

Nikon D300, AF Nikkor 1:4/12-24mm, Blende 10, 1/250 Sek., ISO 200, zP Filter

Nikon D300, AF Nikkor 1:2.8/24-70mm, Blende 9, 1/250 Sek., ISO 200, zP Filter





Oben links: Abgelegene Täler, unendliche Weiten.

Nikon D300, AF Nikkor 1:2.8/24-70mm, Blende 9, 1/400 Sek., ISO 200, zP Filter

Unten links: Ein mächtiger Gletschertisch.

Nikon D300, AF Nikkor 1:4/12-24mm, Blende 11, 1/160 Sek., ISO 200, zP Filter

Oben rechts: Gletschertisch im Grössenvergleich.

Nikon D300, AF Nikkor 1:4/12-24mm, Blende 11, 1/80 Sek., ISO 200, zP Filter

Unten rechts: Bizarre Felsformationen am Kanji La.

Nikon D300, AF Nikkor 1:2.8/24-70mm, Blende 9, 1/250 Sek., ISO 200, zP Filter



Saubere Planung und durchdachte Ausrüstung

In nur gerade 9 Tagen haben wir 120km Fussmarsch zurückgelegt, rund 5'000 Höhenmeter erklommen und dabei ca. 2'000 Fotos belichtet. Das Zanskargebirge ist ein fotografisches Eldorado, in welchem es einem niemals langweilig wird. Bloss gut, dass einen die körperliche Anstrengung etwas mitnimmt, sonst würde man an den Landschaften wohl ewig hängen geblieben und niemals weiterkommen. Doch vor Ort gibt es jeweils bloss drei Tagesziele: das Camp erreichen, die mit viel Liebe zubereiteten Gemüsespeisen des Kochs geniessen und in den Schlafsack kriechen.

Es empfiehlt sich zudem, den Trekkinganbieter sorgfältig auszusuchen und von Anfang an darauf aufmerksam zu machen, dass Naturfotografie viel Zeit und Geduld beansprucht. Unter gestressten Bedingungen lassen sich keine wohldurchdachten Motive aufbauen. Wir hatten mit unserem Guide Anghuck ein Riesenglück: er wartete jeweils geduldig auf uns und brachte uns seine Heimat mit viel Herzblut und Lebensfreude näher. Die „Wandersaison“ dauert in Ladakh und Zanskar übrigens bloss von Anfang Juli bis Mitte September, wobei's ab Ende August am ruhigsten und farblich abwechslungsreichsten ist.

Auch wenn man im Tagesrucksack bloss das Allernötigste mitschleppen sollte, so empfiehlt es sich auf jeden Fall eine Normalbrennweite und ein Weitwinkelobjektiv mit Pol- und Grauverlauffiltern einzupacken.



Oben: An einem Regentag wirken die Farben noch viel intensiver.

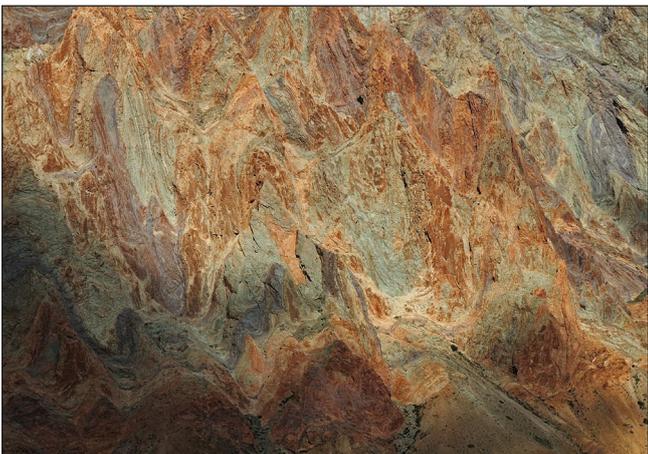
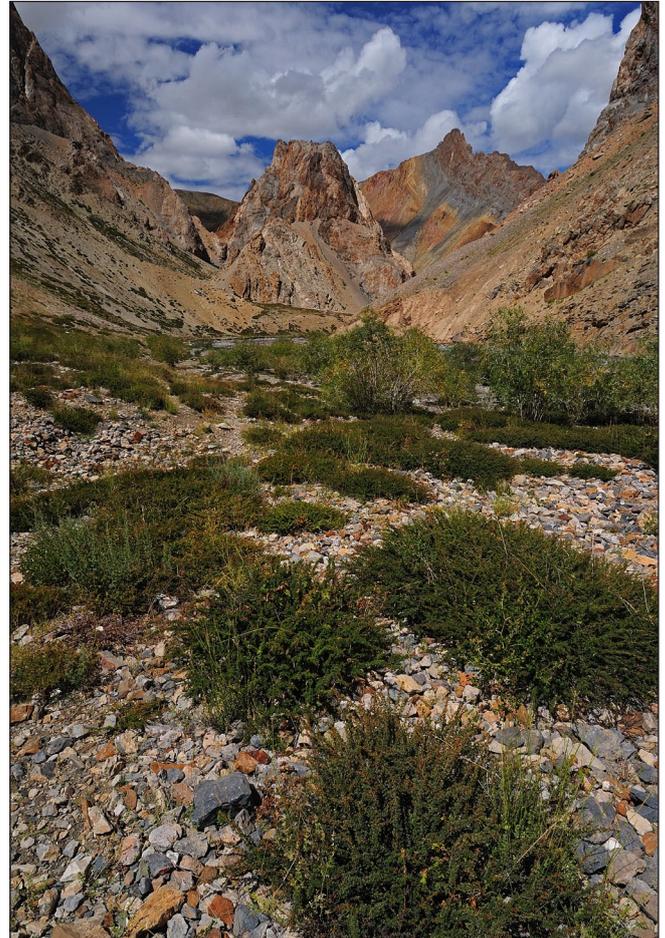
Nikon D300, AF Nikkor 1:2.8/24-70mm, Blende 9, 1/30 Sek., ISO 200

Unten: Edelweiss findet sich hier wie bei uns Löwenzahn.

Nikon D300, AF Nikkor 1:2.8/24-70mm, Blende 14, 1/320 Sek., ISO 200

Genügend Akkus und Speicherplatz sind ebenfalls von Nöten, denn draussen im Gebirge bietet sich nirgends eine Möglichkeit um Akkus zu laden. Aufgrund des am Abend oft bewölkten Himmels und der langen Schatten hat uns auch unser OffGrid Sunbag L (Solarloader) nicht sonderlich viel geholfen. Stativ und sonstiges Zubehör kann bequem an die begleitenden Pferde abgegeben werden und steht dann jeweils für

die Nachtaufnahmen zur Verfügung. Doch auch hier ist eine weitsichtige Planung wichtig, denn die Langzeitbelichtungen für Sternspuren sind wahre Akkufresser. Und noch ein Tipp: wer die Fotos bis zu einer Blendenstufe unterbelichtet, hebt damit die starken Farben der Felsenwelt geradezu optimal hervor. „Julley – Willkommen in Ladakh und Zanskar!“



Oben links: Unmittelbar hinter diesen farbenfrohen „Klus“ befindet sich das Ziel des Treks, Kanji.

Nikon D300, AF Nikkor 1:4/12-24mm, Blende 11, 1/250 Sek., ISO 200, zirkular Polfilter

Unten links: Die Regenbogenfelsen von Kanji.

Nikon D300, AF Nikkor 1:2.8/24-70mm, Blende 11, 1/320 Sek., ISO 200

Oben rechts: Während der Wanderung durch das stets breiter werdende Tal wird die Vegetation immer üppiger. Neben uns schlängelt sich der glasklare Gletscherbach zu Tale und am Himmel zeichnen blütenweisse Wolken hübsche Muster. Wie schön, abwechslungsreich und fremdartig doch diese Bergwelt ist.

Nikon D300, AF Nikkor 1:4/12-24mm, Blende 11, 1/200 Sek., ISO 200, zirkular Polfilter

Sandra Karp & Stefan Grünig

...leben in Thun, sind beide kaufmännisch tätig, haben sich durch die Fotografie kennengelernt und befassen sich seit ihrer Kindheit intensiv mit der Naturfotografie. Dabei widmen sie sich vor allem Motiven in ihrer bergigen Heimat, dem Berner Oberland. Jedes Jahr erkunden sie dazu einen neuen Winkel dieser schönen Welt. Ihre Bilder wurden bereits in Büchern, Zeitungen, Kalendern und auf zahlreichen Internetseiten verwendet. Zusammen treten sie unter dem Label Natur-Welten auf.





Natur-Welten

www.natur-welten.ch

